

Predigt über Johannes 20,1-10 am 4.4.2010

Wortlose Bewegungen führen zum Glauben

Liebe Gemeinde,

Im Eingangslied (eg 564,2) haben wir gesungen: **Christi Werk ist nun vollendet. Aus der Kampf, der Sieg errungen. Seht, die Schatten lichten sich. Strahlend geht uns auf die Sonne.** Jede dieser 4 Glaubensaussagen haben wir mit Halleluja bestätigt. Ja, Christus ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden! Halleluja!

Bis zu diesem Bekenntnis am Ostermorgen war es aber ein weiter Weg. Zunächst war es das Erschrecken über ein gewaltsam aufgebrochenes Grab. Der Evangelist Johannes berichtet uns davon. Ich möchte heute - am Ostertag im Jahr der Stille - hören und spüren, ob der Glaube nur durch Worte geweckt wird oder auch noch durch andere Sinne. Doch nun hat das Wort der Evangelist Johannes: **Am ersten Tag der Woche kommt Maria von Magdala früh, als es noch finster war, zum Grab und sieht, dass der Stein vom Grab weg war. Da läuft sie und kommt zu Simon Petrus und zu dem andern Jünger, den Jesus lieb hatte, und spricht zu ihnen: „Sie haben den Herrn weggenommen aus dem Grab, und wir wissen nicht, wo sie ihn hingelegt haben.“ Da ging Petrus und der andere Jünger hinaus und sie kamen zum Grab. Es liefen aber die zwei miteinander und der andere Jünger lief voraus, schneller als Petrus, und kam zuerst zum Grab, schaut hinein und sieht die Leinentücher liegen; er ging aber nicht hinein. Da kam Simon Petrus ihm nach und ging in das Grab hinein und sieht die Leinentücher liegen, aber das Schweißstuch, das Jesus um das Haupt gebunden war, nicht bei den Leinentüchern liegen, sondern daneben, zusammengewickelt an einem besonderen Ort. Da ging auch der andere Jünger hinein, der zuerst zum Grab gekommen war, und sah und glaubte. Denn sie verstanden die Schrift noch nicht, dass er von den Toten auferstehen müsste. Da gingen die Jünger wieder heim. (Joh 20,1-10)**

Liebe Gemeinde,

wenn jetzt einige Freiwillige hier vorne den Bericht spontan nachspielen wollten, ich glaube, sie würden spätestens bei der Frage mit den Tüchern ins Grübeln kommen, wie die zueinander angeordnet lagen und warum und seit wann. Zudem würden wir beim Nachspielen sehr gut erkennen, wie oft in der Geschichte hingelaufen, gebremst,

vorgewagt und weggerannt wird. Und staunen würden wir, dass das Ereignis wie in einem Stummfilm ablief. Vom Friedhof am Ostermorgen kommt uns nur die Verlegenheit zu Ohren: **„Sie haben den Herrn weggenommen aus dem Grab, und wir wissen nicht, wo sie ihn hingelegt haben.“** Diese Frage der Maria aus Magdala hört sich doch sehr anders an als unser Osterjubiläum mit dem vierfachen Halleluja. Wie also wurde aus Zweifel Gewissheit?

Ich finde es ungemein spannend, dass der Ostermorgen durch Fußwege und mit Blicken und Gesten zur Glaubensgewissheit geführt hat. Doch wie führten die Schritte aus der Verlustanzeige heraus in die große Glaubensgewissheit? Noch soeben fragte Maria verzweifelt: **„Wohin wurde Jesu Leiche bloß verschleppt?“** Schon bekennt ein paar Tage später der Jünger Thomas überwältigt: **„Mein Herr und mein Gott!“** Nun, ich vermute, dass uns das erzählt wird, damit unser Glaube ebenso wächst. Vielleicht besser noch: Dass er aus einem Verlust erwachsen darf. Und zudem: Dein und mein Glaube wächst auch ohne Wortschwall. Das ist die wortkarge Glaubenshilfe für jeden von uns am heutigen Ostermorgen im Jahr der Stille.

Auch die Grablegung Jesu geschah ohne besondere Worte. Wir hören keinen Wortwechsel, als sich die zwei alten Männer auf den Weg machten. Pilatus erlaubte ihnen, die Leiche des ordnungsgemäß hingerichteten Jesus zu versorgen. Der eine, Josef aus dem Dorf Arimathäa, holte eigenhändig und stumm Jesus vom Kreuz. Danach half ihm Nikodemus - alt, aber mittlerweile vielleicht wiedergeboren - und hatte Balsam dabei. Ohne dabei zu reden pflegten sie die Wunden der Leiche. Sie banden sie in Leinenstreifen, die mit Öl getränkt waren - und Johannes berichtet, dass es dabei totenstill abging. (evtl Hinweis auf den Film über die Grabeskirche „In meines Vaters Haus....“, der aktuell in Köln läuft.)

Direkt angrenzend an Golgatha lag ein Friedhof mit einem noch unbenutzten Grab, dorthin bestatteten sie Jesu Leiche. Kräftig genug waren die Beiden, um den Rollstein vor die Gruft zu wuchten. Mit Sicherheit haben sie die vorgeschriebenen Gebete gesprochen, aber Johannes zitiert kein einziges Wort der Beiden. Das können wir uns vielleicht noch gut vorstellen, dass wir beim Versorgen einer Leiche nicht viel reden. Doch wie entstanden am Ostermorgen ganz ohne Worte die Gewissheit der Auferstehung und der persönliche Glaube an den Auferstandenen?

Am Ende der Nacht findet eine Frau auf dem Friedhof neben Golgatha ein geöffnetes Grab. Es ist Maria aus Magdala, die Jesus zu Lebzeiten verehrte. Er hatte 7 seelische Schadstoffe aus ihr vertrieben, sie war ihm als Jüngerin gefolgt und hatte für seinen

Unterhalt gesorgt. Sie ist die erste Zeugin des leeren Grabes, sie wird (als einzige Jüngerin in der Bibel) wörtlich zitiert, sie wird den Auftrag bekommen, die Auferstehung den Jüngern zu berichten. Den Auftraggeber hielt sie zunächst für den Friedhofsgärtner, aber es war Jesus Christus höchstpersönlich. Das ist schon die Nachgeschichte, doch noch quillt aus ihr das Entsetzen: **„Sie haben den Herrn weggenommen aus dem Grab, und wir wissen nicht, wo sie seine Leiche hingelegt haben.“**

Wir sollten in unserem Leben diesen Augenblick nicht zu schnell übergehen. Es hilft uns, diese Entdeckung und den Schrecken erst einmal festzuhalten und zu wiegen. Denn der Verlust ist schwerwiegend, jedes Mal in unserem Leben, wenn wir den Eindruck haben, Gott schläft oder Gott ist abgestorben. Hat sich Jesus verstohlen davongemacht und kommt uns nie mehr zur Hilfe? Gerade dann, wenn wir dringend Glauben brauchen, genau dann scheint ja selbst Gott wie von Plünderern verschleppt worden zu sein. Zu wem kann ich und zu wem kannst Du gehen mit diesem Schrecken nach dem Absterben deines Glaubens und dem Ersterben deines Jesus' inklusive dessen Diebstahl? Maria kommt mit ihrer panischen Verlustmeldung zu zwei Jüngern gerannt. Ja, es wird ja erst dann gut mit uns, wenn jeder von uns zwei andere kennt, zu denen er mit so einem Schrecken rennen kann!

So wichtig diese Maria aus Magdala ist, die zur Sprache gefunden hat, so makaber ist die Reaktion der Beiden. Sie veranstalten ein merkwürdiges Wettrennen. Wortlos, ohne Dank und Protest rennen beide los. Der Lieblingsjünger überholt Petrus und erreicht das Grab als erster, geht aber zunächst nicht hinein, sondern sieht von außen lediglich die Leinenstreifen daliegen. Petrus, der gleich nach ihm ankommt, ist kühner, er betritt die Gruft und findet alles in guter Ordnung vor: Die Leinenstreifen und das Kopftuch, jeweils separat an ihrem Platz – ein Leichenraub ist somit ausgeschlossen. Schließlich betritt auch der Lieblingsjünger das Grab, sieht alles und kommt, ohne dass er den Auferstandenen selbst gesehen hat, zum Glauben - und auch er schweigt. (nach NTD-Kommentar S. Schulz S.242) Für Johannes entsteht Glaube demnach im Schweigen und im Wettrennen, im Nachvornebeugen und im Kontrollblick. Wortlos, sprachlos, in der Stille. So entsteht nach dem Johannesevangelium der Glaube, dass Jesu Leiche doch nicht gestohlen war, sondern sich korrekt des Todes entkleidet hatte und auferstanden war. Was für eine sprachlose Überraschung! Was für ein ungewöhnliches Ostern!

Wir vermuten zu Recht, dass Johannes uns noch etwas anderes in seinem Bericht mitteilen will. Die beiden - Petrus und der Lieblingsjünger - vertreten die beiden rivalisierenden Anfangs-Triebe der jungen Kirche. Da wettrennen also die Christen, die

vorher Juden waren mit den Christen, die vorher Heiden waren. Der Clou ist, dass selbst getrennte Glaubensgruppen zum gleichen Glauben kommen - im Grab, ohne Bibel in der Hand – und ohne Streit! So erfüllt sich Jesu Gebet, dass alle eins sein mögen!

Und für mich und für dich steckt da ein wunderbares Angebot drin. Dein und mein Glaube darf ohne Streitgespräche und ohne sektiererische Schwallrede entstehen. Einfach dadurch, dass Du dich bewegst, den Verlust deines Glaubens überprüfst, das Vakuum deiner Hoffnungslosigkeit, die Plünderung deines Kinderglaubens. Vermeide die entscheidende Gruft nicht, wenn Du neues Leben brauchst. Bewege dich, langsam und wortlos, schnell und atemlos, konkurriere, weiche scheu zurück, taste dich vorwärts, beuge dich hinein, entspanne dich und finde die Übereinstimmung mit denen neben dir. So spürst Du deinen aufwachenden Glauben. Gerade wenn Du Kanzelsprache kaum verstehst, Gesangbuchlieder dir zu oll getextet sind, fromme Sprachbilder dir zu antiquiert sind und Du Gebete meist nur von Greisen kennst, dann sei gespannt auf deinen neuen Glauben, der durch wortlose Bewegungen entstehen wird. Das ist das Angebot des Johannes-Evangeliums, stimmig zum Jahr der Stille. Denn Stille heißt nicht automatisch Regungslosigkeit. Hier haben wir ein Beispiel, dass Stille höchste Bewegung und Entwicklung bedeuten kann. Wie bei Dir und bei mir, wenn wir die ersten Tastversuche im Neuen Leben und im Neuen Glauben machen. Um das noch einmal abzusichern, schreibt Johannes noch einen ungewöhnlichen Schlusssatz: **Die beiden Jünger in der leeren Grabhöhle verstanden die Bibelverse noch nicht, dass Jesus von den Toten auferstehen müsste. Da gingen die Jünger wieder heim.**

Beides ist wichtig: Wir müssen noch nicht alles verstanden haben, und wir dürfen heimgehen. Denn der Glaube entzieht sich der Plünderung, indem er aufsteht, heimgeht und einzieht. Einzieht in dein Herz und dein Haus, einzieht in deinen Tastsinn und deine Bewegungsabläufe und dann, vielleicht einmal später, auch in deinen Sprachschatz. Ein erstes Wort darin könnte lauten: Halleluja!

Amen

Manfred Mielke, Pfarrer in Denklingen